

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6578)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Zentralblatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf., mit Bestellgeld.



**Inserate**  
werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.  
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2459

Ahrensburg, Dienstag, den 9. April 1895

18. Jahrgang.

**Dierzu:**  
Landwirthschaftliches Zentralblatt.

**Die Lage der deutschen Arbeit.**

S. C. Es ist ein Glück, daß der vergangene lange und harte Winter in eine Zeit niedriger Brodpreise und nicht außergewöhnlich schlechter Erwerbsverhältnisse gefallen ist. Zwar war auch in den letzten Monaten die Lage der meisten deutschen Großgewerbe eine gedrückte, aber immerhin hatten dieselben wenigstens eine regelmäßige Beschäftigung; Arbeiter-Entlassungen im größeren Umfange fanden nur vereinzelt statt, soweit nicht Saisonindustrien in Betracht kommen. Die sich langsam bessernden Verhältnisse des Weltmarktes haben zu dieser günstigeren Beschäftigung der deutschen Arbeiter mit beigetragen. Namentlich ist unsere Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten, nach Amerika eine umfangreichere geworden. So sind allein im Januar und Februar Manufakturwaaren im Werthe von 31 600 000 Doll. gegen 17 300 000 Dollars in den gleichen Monaten des Vorjahres nach dort ausgeführt worden. Die geschäftlichen Verhältnisse haben sich in den Vereinigten Staaten etwas günstiger gestaltet, und in sämmtlichen größeren deutschen Industriebezirken macht sich von dort ein belebender Einfluß bemerkbar.

Auch die Handelsverträge haben im vor. Winter befruchtend auf unser Erwerbsleben gewirkt; ein vorurtheilvoller Beurtheiler wird sich dieser Ueberzeugung nicht entziehen können. Namentlich hat sich unsere Ausfuhr nach Rußland gesteigert. Würden die früheren Tarifverhältnisse oder überhaupt nur gespannte handelspolitische Beziehungen mit diesem großen und sehr aufnahmefähigen

Markt fortgedauert haben, so hätten besonders in der deutschen Eisenindustrie erhebliche Arbeiterentlassungen stattfinden müssen. So betrug der deutsche Export gußeiserner Maschinen nach Rußland im Februar 1894 nur 3422 Doppelzentner, im gleichen Monat des laufenden Jahres jedoch 15,963 Doppelzentner; die Ausfuhr von Eß- und Winkel-eisen nach dort ist von 19 Doppelzentner im Februar 1894 auf 12,552 Doppelzentner, schmiedebares Eisen von 671 Doppelzentner auf 47,619 Doppelzentner, Platten und Bleche aus Eisen von 36 Doppelzentner auf 20,733 Doppelzentner gestiegen. Auch zahlreiche andere deutsche Erwerbszweige hatten sich günstiger Aufträge aus Rußland zu erfreuen. Besonders vortheilhaft wurde die schlesische Eisenindustrie durch den deutsch-russischen Handelsvertrag beeinflusst, da die gleiche Industrie des Zarenreiches den Wettbewerb mit ihr noch nicht aufnehmen vermag. Diesem Umfange ist die verhältnismäßig günstige Beschäftigung zuzuschreiben, deren sich die schlesische Eisenindustrie auch in den letzten Monaten zu erfreuen hatte. Auch im Siegerländer Bezirk ist die Lage der Arbeiter in der Eisenindustrie eine viel bessere geworden. Walzwerke und Eisengießereien sind voll im Betriebe, die Preise durch die Gründung des Roheisenverbandes fester. Die Waggonindustrie hat in Rheinland-Westfalen gleichfalls gute Aufträge, im übrigen aber ist die Beschäftigung der dortigen Zweige des Maschinenbaues keine günstige. In den Bergwerken sind mehrfach Feierschichten eingelegt, auf einer Zeche bei Essen hat man Mitte März 900 Arbeiter gekündigt.

In der Gardinenindustrie im sächsischen Voigtlande herrscht meist rege Beschäftigung, in vielen Betrieben wird Tag und Nacht gearbeitet. Dagegen leidet die Wirkwaaren-

industrie unter sehr ungünstigen Verhältnissen, die Hauptbeschäftigungszeit ist vorüber und die Löhne sind zurückgegangen. Auch die Handwebbevölkerung hat in einzelnen Bezirken im letzten Winter außerordentlich gelitten, der längliche Verdienst reichte selbst für die unglaublich dürftige Lebensweise der Arbeiter nicht aus. Viele Familien haben die abgedarbtten Spargroschen angreifen und Schulden wachen müssen, doch scheinen die Handweber in der nächsten Zeit ausweichende Beschäftigung zu haben. Die Wollwaaren-Industrie leidet durch den Zollkrieg mit Spanien; Thüringer Geschäftsleute haben schon beschlossen, ihre Fabriken nach Spanien zu verlegen und deutsche Arbeiter mit dorthin zu nehmen.

Neuerst unsicher ist die Lage zahlreicher Arbeiter im Tabakgewerbe, durch die fortwährende Beunruhigung mit neuen Steuern. In einzelnen Bezirken ist schon vielen Arbeitern die Entlassung in Aussicht gestellt, in verschiedenen westfälischen Tabakfabriken ist die Arbeitszeit bereits um die Hälfte vermindert und den Arbeitern bedingt gekündigt, für den Fall, daß das neue Steuer-gesetz angenommen wird.

Im Baugewerbe begegnen die Erwartungen auf ein günstiges Jahr vielen Zweifeln, in einzelnen Bezirken machen sich trotzdem Lohnbewegungen bemerkbar, auch in manchen Zweigen des Kleinhandwerks treten mit dem Beginn der besseren Jahreszeit Bestrebungen zur Erringung besserer Arbeitsbedingungen hervor.

## Kanzler Leist.

Vor dem kaiserlichen Disziplinardirektor zu Leipzig begann am Sonnabend früh 9 Uhr die Verhandlung über die Berufung gegen das Urtheil der Disziplinarkammer in Potsdam gegen den früheren Kanzler von Kamerun, Leist. Den Vorsitz führte

Reichsgerichtspräsident Dr. v. Dehlschlager. Die Staatsanwaltschaft vertritt Legationsrath Kofe, die Verteidigung hat Rechtsanwalt Miesler aus Berlin übernommen. Die Öffentlichkeit ist zunächst nicht ausgeschlossen. Leist ist anwesend. Der Präsident ersucht die Vertreter der Presse, die vorkommenden bedenklichen Sachen in einer nicht Anstoß erregenden Weise zu behandeln. Zunächst gelangt ein Bericht des Gouverneurs von Togo, von Puttkammer, zur Verlesung, der besagt, daß die Schmach und die Schande der kameruner Ereignisse auch auf Togo Einfluß ausübte und bei den Eingeborenen Mißtrauen gegen die Deutschen erweckte, das Vertrauen könne nur allmählich zurückgewonnen werden. Nach beendeter Verlesung findet eine eingehende Vernehmung des Angeklagten statt. Dieser befreit, seine Amtsbezugnisse überschritten zu haben oder durch sein außerordentliches Verhalten öffentliches Aergerniß erregt und dadurch das Ansehen des deutschen Reiches geschädigt zu haben. Er beantragt, Freiherr v. Soden, Legationsrath von Schuckmann, Hauptmann Morgen und Dr. Preuß als Zeugen zu laden, die seine Behauptungen bestätigen würden. Ferner beantragt er, den Grafen Pfeil und Dr. Büttner zu laden, die ebenfalls Zeugen hätten prügeln lassen. Der Disziplinardirektor lehnte jedoch alle diese Beweis-anträge als unerheblich ab. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft Kofe hält es für nachgewiesen, daß Leist an dem Aufstand in Kamerun mitschuldig sei, sein Hauptvergehen sei der Mißbrauch von Pfandweibern. Es sei deshalb die strengste Strafe, also Entlassung geboten; die von der Vorinstanz angenommenen Milderungsgründe seien nicht überzeugend. Das auswärtige Amt wolle Leist auch nicht mehr in Konsulatsdiensten verwenden. Der hohe Grad mangelnder Selbstucht könne sich auf jedem anderen Gebiete wiederholen. Das Vergehen mit den Pfandweibern streife direkt an das Straf-gesetz und hätte nachtheilige Folgen haben können, gleichzeitig stelle es sich als ein grober Vertrauensbruch heraus und sei auf unlauntere Beweggründe zurückzuführen.

Der Verteidiger befreit, daß Leist mit Rücksicht auf den Aufstand sein Amt überschritten hat. Bezüglich der Pfandweiber sei er von einem Vorwurf nicht frei, aber das Urtheil vertheile vollkommen richtig Licht und Schatten. Der Angeklagte selbst sucht sein Verhalten in längerer Vertheidigungsrede klarzulegen und behauptet, der

hatte an Stelle der auserlesenen Gerichte, die der jungen Herrin des reichen Herderschen Hauses präsentirt wurden.

Augustin liebte es, stundenlang an der Tafel zu sitzen — vielleicht, weil es so Brauch in den Häusern der höchsten Aristokratie. Endlich aber konnte sie doch auch heute die Tafel aufheben, der Gatte bot ihr den Arm und führte sie in das Nebenkabinett — lächelnd, verbindlich, wie er immer gegen sie war, wenn einer aus der Dienerschaft zugegen, als dann aber die schwere Sammtportiere hinter ihnen zusammenfiel und sie neben einander auf dem kleinen Sopha hinter dem Kaffeetisch saßen — Margarethe schenkte das braune aromatische Getränk eigenhändig ein — da war es, als wenn plötzlich die Maske von dem Gesicht ihres Gatten fiel, so ver-löscht war mit einemmale jedwede Heiterkeit aus seinen Zügen — und die Augen schließend, lehnte er den Kopf wie zum Tode müde in die Polster.

War es der Schein des Lampenlichts, der so blendend auf sein Gesicht fiel, welches ihn jetzt noch so ganz besonders bleich und verstört aussehen ließ? Genug, er erschien ihr wie eine Leiche und unwillkürlich legte sie ihre Hand auf seine Stirn: Ob auch noch Leben und Wärme in dem zurückgebogenen Körper?

Darüber öffneten sich denn seine Augen wieder, unwirsch sah er in das erschrockene Gesicht, das sich über ihn neigte. „Nun, was giebt es denn?“ fragte er so sehr ent-

## Margarethe.

Original-Roman von M. Widdern.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

„Nun lag ihre Hand auf seinem Arm: „Augustin,“ sagte sie weich, „laß uns ver-gessen, was uns zusammengeführt hat, aber das glaube mir endlich, Deiner Reichthümer wegen heirathete ich Dich nicht! Und ich bin Dir auch im Herzen immer treu gewesen.“ fuhr Margarethe dann fort, „und wenn ich den Doktor einst wirklich geliebt, so habe ich sein Bild doch aus meiner Seele gerissen, nachdem ich Dein Weib geworden, — ja, sein Name ist nicht einmal mehr über meine Lippen gekommen seit unserm Hochzeits-tage, wie ich daheim auch alle gebeten, selbst den Direktor, den lieben alten Pathen, der nun auch heimgegangen, seiner nicht mehr vor mir zu erwähnen — sie versprachen es auch und haben ihr Wort gehalten.“

„Und nun, Augustin, noch einmal, laß es genug sein und glaube mir; — vertraue mir auch,“ setzte sie mit rührender Weichheit hinzu. „Das Weib soll dem Manne ja die verständnißvollste Gefährtin sein! O, Augustin, Du hast Sorgen — laß sie mich theilen, lieber Mann.“

Es zuckte um seine Lippen — einen Moment war es, als wenn er sie in seine Arme nehmen, in das Ohr seines Weibes flüstern wollte, was seine Stirn so bewölkt

gemacht — sein Antlitz so bleich. Nur einen Moment, dann warf er den Kopf trotzig in den Nacken.

„Nur nicht sentimental, Herz,“ sagte er und strich ihr mit der Hand über das kunst-voll frisirte Haar: „Ich habe keine Sorgen — und wenn auch — so trüge ich sie doch allein — mein Weib soll nicht auch mit be-wölktter Miene umhergehen — ich will sie heiter und lebensfroh sehen. Apropos, was ich Dir sagen wollte, mitte nächster Woche beabsichtige ich ein größeres Herren-Dejeuner zu geben — ich sage Dir das, damit Du nicht etwa irgend eine andere Festivität ver-anstaltest, denn meine Aufträge sind schon erteilt — ich spare diesmal nicht, Kind.“

„Aber, Augustin, um Gotteswillen — was kosten Dich diese Gastereien — und Du hast Sorgen — Du wirst gemahnt.“

„Schau, ein für allemal, kümmerst Du nicht um dergleichen — das Dejeuner muß gegeben werden — so glänzend als möglich, damit die Leute nicht aufhören an mich zu glauben — und nun komm, Kind, die Speisezeit ist da — und wenn ich auch heute keinen besonders großen Appetit habe, so darf die Dienerschaft doch nichts Auser-gewöhnliches sehen — ja, ja, Kleine, das sind alles Geschäftskniffe.“

Sie hätte gar zu gern fragen mögen: „Aber, Augustin, bedarf es denn schon dieser Geschäftskniffe — bist Du schon auf dem Punkte angelangt, wo Du nur abschließige Bahn vor Dir siehst?“ Aber sie preßte die

Lippen fest aufeinander und schwieg — aber dennoch nahm sie sich in diesem Augenblick doch fest vor, einen Blick in die finanzielle Lage des Hauses zu thun — ja, sie war sich sogar schon vollständig klar, auf welchem Wege. —

Als wenn ein Fürstenpaar diniren wollte, so war im Speisezimmer die Tafel gedeckt, an der, doch nur der junge Kaufherr mit seiner Gemahlin speisen wollte: Prachtvolle Silbergeräthe prangten auf dem wundervollen Damast — das kostbarste Krytall und das theuerste Porzellan aus den renomirtesten Fabriken. — Seltene Blumen in wunder-schönen Vasen verbreiteten balsamische Düfte in dem stattlichen Gemach mit den schweren antiken geschnittenen Möbeln — die Speisen waren ausgesucht — und ein reichgallonirter Diener wartete auf die Befehle der Herr-schaften. — Grethe Stenjon hatte sich es wohl in ihren kühnsten Mädchenillusionen nie träumen lassen, jemals auf solche Weise ihr Mittagewahl einzunehmen, und doch sah sie jetzt nur mit angstvollen Blicken auf all diesen Ueberfluß und wenn sie der Wahr-heit die Ehre gegeben hätte, so würde sie haben zugestehen müssen, daß es ihr daheim in der schmucklosen Eckstube zehntausendmal besser geschmeckt hätte, als in diesem luxuriösen Raume, an dieser funkelnden, glitzernden Tafel unter den mächtigen, prachtvollen Lüstern von Bergkrytall, und wenn die alte Lisette unter Mütterchens oder ihrer Aufsicht auch nur Kohlrüben mit Hammelfleisch gelocht

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

Grund des Aufstandes sei nur die mangelhafte Erziehung gewesen. Der Angeklagte bemerkte jedoch, er gebe wohl zu, daß er gefehlt habe, aber nicht so sehr, daß er die Ehre, Beamter zu sein, verwirkt. Er hätte unter einem anderen Klima zweifellos anders gehandelt. Er hoffe, daß der Disziplinarhof das erste Urtheil bestätige; er werde sich bemühen, daß wieder gut zu machen, was er unter dem Tropenklima gefehlt habe.

Der Disziplinarhof beschloß, unter Aufhebung des ersten Urtheils den Angeklagten mit Dienstentlassung unter Befassung der Hälfte der gesetzlichen Pension auf 3 Jahre zu bestrafen und ihm die Kosten des Verfahrens aufzuerlegen. Das Gericht hat in der Aussprechung der Pfandweiber eine Ueberschreitung der amtlichen Befugniß des Angeklagten und in dem Umgang mit den Weibern eine Entwürdigung und einen Mißbrauch der amtlichen Gewalt erblickt. Wenn der Disziplinarhof auch die Verdienste des Angeklagten anerkennt, so dürfte er nimmer nach Lage der Dinge denselben im Amte lassen.

Schleswig-Holstein.

(Mittheilungen aus dem Vereinsleben und kurzen Berichten aus den Sitzungen der Vereine geben wir gerne Raum in unserem Blatte und ersuchen die geehrten Vereinsvorstände uns solche einzusenden.)

\* Ahrensburg, 8. April. Im Bezirk der Gemeinde Ahrensburg sind in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März ds. Jrs. 62 Personen als zugezogen angemeldet und 52 Personen als abgezogen abgemeldet.

\* Am gestrigen Palmsonntage wurden in der hiesigen Kirche 21 Knaben und 26 Mädchen konfirmirt.

\* Der hiesigen Schulgemeinde ist auf das Gesuch des Schulkollegiums der hiesige bezogene Staatszuschuß zu den Lehrerbefoldungen in der Höhe von 1000 M. von der königlichen Regierung auf ein Jahr widerruflich bewilligt worden.

\* Bei dem Standesamte Ahrensburg wurden im Monat März angemeldet 5 Sterbefälle, davon 3 in Ahrensburg und je 1 in Neilsdorf und Wulfsdorf. Dem Lebensalter und den Todesursachen nach vertheilen sich diese fünf Sterbefälle wie folgt: Unter 1 Jahr 1 weibl. (Verschleimung), über 70 Jahre 4 (1 männl., 3 weibl.) Altersschwäche 2, Influenza 1, Herzschlag 1.

\* In der kürzlich abgehaltenen Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr wurde zunächst der Bericht über die Thätigkeit der Wehr im verfloßenen Jahre 1894/95 erstattet. Im eigenen Bezirk kam die Wehr nicht in Thätigkeit, dagegen leistete sie dreimal auswärts Hülfsdienste, am 4. Juni in Ahrensfelde, am 28. Oktober in Groß-Hansdorf und am 25. März in Bierbergen. Es wurden 8 Uebungen abgehalten, alarmirt wurde nicht. Die Zahl der aktiven Mitglieder betrug am Jahresschlusse 36. Die Einnahme der Hauptkasse betrug 543 M. 94 Pf., die Ausgabe 546 M. 40 Pf., die Sonderkasse der aktiven Mitglieder hatte eine Einnahme von 136 M. 28 Pf. und eine Ausgabe von 125 M. 38 Pf. Die auscheidenden Mitglieder des Verwaltungsraths, stellvertretender Hauptmann Anderson, Mohrleiter Rahl und Rechnungsführer Blum wurden einstimmig wiedergewählt. Zum Versammlungsort für 1895/96 wurde das des Kameraden Schierhorn bestimmt. Die Versammlung beschloß, sich an der diesjährigen Sebnastfeier zu betheiligen und 20 M. zum Garantiefond zu zeichnen.

\* Die hiesige „Liedertafel“ hat in ihrer letzten Generalversammlung beschlossen, sich an der diesjährigen Feier des Sedantages zu betheiligen und 20 M. zum Garantiefond zu zeichnen.

Altona, 5. April. Am 26. April findet Termin in der Affäre Breitbrück vor dem Reichs-

gericht statt. Die Akten des Prozesses Breitbrück werden zu diesem Behufe nach Leipzig gesandt; dort wird dem Vernehmen nach der Verteidiger des zum Tode Verurtheilten, Rechtsanwalt Dr. Suje, die Revision persönlich vor dem Reichsgericht vertreten.

Altona, 5. April. Unsere Polizeibehörde macht eine Straßenpolizeiverordnung für den Bezirk der Stadt Altona mit Ausschluß der Berorte bekannt, die in 79 Paragraphen sehr genaue Vorschriften enthält über die Erhaltung der Sicherheit, Ordnung und Reinlichkeit auf den öffentlichen Straßen. Auch unsere Straßenjugend wird dabei recht scharf aufs Korn genommen. Verboten ist z. B. alles Lärmen, Pfeifen, Peilschnecken, so weit es nicht zum Fuhrwerksverkehr nöthig ist, das Werfen mit Steinen, Schneebällen und dergleichen, das Schießen mit Armbrüsten, Blasrohren, die Benutzung von Schleudern, das Steigenlassen von Drachen, Abbrennen von Feuerwerkskörpern, die Einrichtung und Benutzung von Glitzchen, sowie das Aufhocken auf Fußwege, welche sich in der Fahrt befinden. Besonders ist noch zu bemerken, daß den schulpflichtigen Kindern das Tobackrauchen in den Straßen untersagt wird.

Grünthal, 3. April. Die Arbeiten auf der hiesigen Kanalbaustraße nehmen raschen Fortgang. Bei Grünthal ist jetzt ein Schwimmbagger beschäftigt, den Damm der alten weisholsteinischen Eisenbahn, welcher den Brückenschiff nach dem Kanal nach der Nendeburger Seite trennt und welcher nur an einer Seite durchflossen war, vollständig wegzubaggern. In den letzten Tagen sind auch die Arbeiten für die Ausweitung des Kanals bei Fischerhütte und im Medelsee aufgenommen. Der Kanal verbreitert sich hier so viel, daß zwei bis drei Schiffe sich begegnen können. An jeder Seite werden nun 12 harte Pfeiler durch 2 andere Pfeiler an der Längsseite unterläßt, angebracht. Der mittlere, sogenannte Königspfeiler wird durch einen metallenen Aufsatz geziert. Die 12 Pfeiler stehen in einem Abstand von ca. 100 Meter von einander. Die Ausdämmung des Medelsees ist jetzt vollständig fertig. Der Wasserstand im Kanalbetto hat jetzt die vorchristliche Höhe erreicht.

Kleine Mittheilungen.

— In Estrade bei Garbel brannten am Freitag Morgen Wohnhaus und Scheune des Hofpächters Jürgens nieder. Trotz des heftigen Sturmes gelang es, Viehhaus und Scheune zu retten, im Wohnhaus verbrannte das gesammte Inventar.

— In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag wurde die in Oldesloe mit großer Feier gepflanzte Bismarck-Eiche von frevelnder Hand abgebrochen. Für Ergreifung des Thäters hat die dortige Polizeiverwaltung eine Belohnung von 50 M. ausgesetzt.

— Ein großes Unglück wäre kürzlich in Neumünster beim Bahnübergang nach Bergstedt infolge der Fahrlässigkeit des Hülfswärters Sch. geschehen. Ein mit sechs Mann und einem Mädchen besetzter Wagen fuhr, weil die Barriere nicht heruntergelassen, über die Bahn, als ein Zug heranbrauste. Das kleine Mädchen sprang in der Angst rückwärts vom Wagen und erreichte den Rand des Bahnkörpers, während das Fuhrwerk glücklicherweise eben über das Geleise hinüberkam. Weil der Zugführer die Fahrlässigkeit bemerkte, wurde der Zug noch auf dem Uebergang zum Stehen gebracht. Der Hülfswärter ist vorläufig vom Amte suspendirt.

— Auf dem Hofe Groß-Saatrup brannte Nacht ein Stall und eine große Scheune nieder, das Vieh wurde mit Ausnahme des Ferkelviehes gerettet.

— Der Kirchengemeinde Eiche sind zur Wahl eines Pastors präsentirt: 1. der Pastor Lau in Weddingstedt, 2. der Pastor Bruhn in Seefeldt, 3. der Pastor Bogens in Humptrup und als Suppleanten für den Fall, daß einer der Vorgenannten vor der Wahl wegfallen sollte, der Pastor Hansen in Lindholm, der Pastor Clausen in Breklum.

— Vom Schöffengericht zu Tostlund wurde der Meierist Miffelen aus Allerpup zu 15 Mark Geldbuße event. 3 Tagen Haft verurtheilt, weil er Butter mit einem Wassergehalt von 23,10 Prozent produziert und in den Handel gebracht haben. Nach Aussage der Sachverständigen darf keine Butter höchstens 16 pCt. Wasser enthalten.

— Das Amtsgericht Sonderburg macht bekannt, daß als der muthmaßliche Postträger Christian Hansen aus Kopenhagen, wahrscheinlich mit dem aus Kolding entpurrungen Einbrecher Junge identisch, verdächtig ist.

— Am 2. ds. Mts. brannte eine dem Baron v. Hobe-Gelling gehörende, bei Waderböllig gelegene und an den Arbeiter Casper verpachtete Rache bis auf den Grund nieder. Zwei Schweine verbrannten und von den Mobilien konnte fast nichts gerettet werden.

— Hr. C. Hartmann verkaufte seine Apotheke in Hensselt an Hrn. Apotheker Meyer in Slettin für 60000 M. Antritt ist bereits erfolgt und Hr. Hartmann hat auch die von ihm gekaufte Apotheke in Brunsbüttel bereits übernommen.

— Nach einem Beschluß des Vorstandes des Verbandes der Krieger- und Militärvereine im südwestlichen Holstein werden bei der Einweihung des Nordostsee-Kanals am 19. Juni d. J. sämtliche Vereine des Verbandes bei Brunsbüttel vor dem Kaiser Aufstellung nehmen. Der Verband umfaßt 36 Vereine mit reichlich 3000 Mitgliedern.

— Der Landmann Stolp in Neuhorsch verkaufte seine 30 Hektar große Landstelle für die Summe von 45000 M. an einen Herrn aus Lauenburg. Für die früher Schenk'sche Landstelle „Zum Kallgraben“ bei Neilsfeld, die 27 Hektar groß ist, wurden — ohne Inventar — bei der Verzeilung 44300 M. erzielt.

Deutsches Reich.

Der deutsche Handelstag war am Donnerstag im Börjengebäude zu Berlin versammelt, um Stellung zur Währungsfrage und zum Antrag Rantig zu nehmen. Nach längeren Debatten wurden in beiden Punkten Resolutionen angenommen. — Die Revolution bezüglich der Währungsfrage giebt dem Vertrauen der Versammlung Ausdruck, daß die Regierung sich auf keinerlei Verhandlungen einlassen werde, wodurch die Grundlage der deutschen Reichswährung präjudicirt würde. Die von der Versammlung genehmigte Resolution in Sachen des Antrages Rantig wendet sich in entschiedenster Weise gegen letzteren.

Der preussische Landtag ist am Donnerstag in die Dierferien gegangen. Die Tagesordnung der Herrenhausitzung vom genannten Tage war ganz unwesentlicher Natur, doch auch die Sitzung des Abgeordnetenhauses vom Donnerstag bot nichts sonderlich Anregendes dar. Es gelangten meist nur Petitionen, daneben noch Rechnungssachen, sowie ein paar kleinere Vorlagen zur Erledigung. Der Tag des Wiederzusammentritts des Herrenhauses ist unbestimmt, voraussichtlich wird es seine Beratungen erst im Mai wieder aufnehmen. Das Abgeordnetenhause legt seine Verhandlungen nach Diern, am 23. April, fort, an welchem Tage bekanntlich auch der Reichstag mit seinen Arbeiten wieder beginnt.

Zwei Reichstagenwahlen haben in den letzten Tagen unmittelbar hintereinander stattge-

funden. In dem eifässischen Wahlkreise Molsheim-Erlein wurde am Mittwoch die Erloswahl für den bisherigen Abgeordneten Jörn von Bulach (sonj.) vollzogen, dessen Mandat durch Ernennung des Genannten zum Unterstaatssekretär im elsass-lothringischen Ministerium ungültig geworden war. Bei der Neuwahl ist jetzt Baron Jörn v. Bulach mit großer Mehrheit, mit 11751 Stimmen wiedergewählt worden, der Sozialdemokrat Voelkel erhielt 5400 Stimmen, zerplittert waren 540 ungültig 681 Stimmen. Am Donnerstags folgte die Erloswahl im Wahlkreise Ejenach-Deimbach nach, das Mandat des bisherigen Vertreters derselben, des freisinnigen Casfelmann, war vom Reichstage vor der Hiertagung laffirt worden.

In Bezug auf die Auslegung des Invalditätsgesetzes und Altersversicherungsgesetzes hat das Kammergericht anlässlich eines konkreten Falles eine wichtige Entscheidung getroffen. Der preussische Forstrentenbesitzer nämlich in seinen Forsten auf Akfordlohn Arbeiter als Holzschläger zc. welche verpflichtet sind, die nach Abgabe des Alters- und Invalditätsgesetzes erforderlichen Marken einzukleben. Ein allgemeiner Ministerialerlass hatte nun angeordnet, daß die Einklebung der Marken nicht schon unmittelbar nach Beendigung der Arbeit, sondern erst nach Feststellung des Jahresamtlöhnes erfolgen sollte, was zur Folge hatte, daß die derart beschäftigten Arbeiter bis zur Feststellung ihres Lohnes ohne Quittungskarten blieben. Sieben solcher Arbeiter verklagten nun den Forstrentenbesitzer auf Schadenersatz, indem sie geltend machten, daß ihnen in Folge der Nichtausklebung ihrer Quittungskarten nach beendiger Beschäftigung eine anderweitige Arbeit, auf welche sie ein kontraktliches Recht hatten, entgangen sei. Der ihnen dadurch verursachten Schaden berechneten sie auf je 19 Mark, wurden aber vom Landgericht Frankfurt a. D. mit ihrer Klage abgewiesen, wogegen sie Berufung mit der Ausföhrung einlegten, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen die Einklebung der Marken spätestens bei Beendigung ihrer Beschäftigung hätte erfolgen müssen, zumal da die Anzahl der einzuklebenden Marken und die Höhe des Betrages derselben von der Feststellung des Akfordlohnes unabhängig seien, da nämlich der Betrag sich nach dem örtlichen Lohne und nicht nach dem thatsächlich gezahlten Lohne richte, die Anzahl der Marken aber sich aus der Dauer der Beschäftigung ergebe. — Das Kammergericht hat nun nach eingehender Beweisnahme die Vorentscheidung trotz jener ministeriellen Verordnung aufgehoben und nach dem Klageantrage erkannt, also jedem der sieben Arbeiter 19 Mark Schadenersatz zugeprochen.

Die mehrfach in der Öffentlichkeit und auch im Landtage hervorgetretenen Besürchtungen, daß auch in den durch Vermittlung der Generalkommissionen begründeten Rentengütern nicht überall lebensfähige Bauer- und Kleinbauerstellen errichtet seien, haben zu einer eingehenden Prüfung dieser Seite der kolonisirenden Thätigkeit der Generalkommissionen seitens der zunächst betheiligten Ministerien geführt. Diese Prüfung hat ergeben, daß, wo solche Besürchtungen geübt werden können oder in einzelnen Fällen die Rentengüterbesitzer es bereits schwer finden, durchzukommen, die Ursache darin liegt, daß die Generalkommissionen ihre Vermittlung auch da eintreten lassen, wo der Kaufpreis für die Rentengüter nach jetzigen wirtschaftlichen Verhältnissen ein zu hoher war. Diese Wahrnehmung wird verstärkt durch den Umstand, daß im Einzelnen wie im Ganzen die Verkaufspreise der von den Generalkommissionen begründeten Rentengüter die der von der Anstiedelungskommission begründeten überstiegen. Es wird darauf Bedacht genommen werden, daß in der Folge die Generalkommissionen ihre Ver-

gegen seiner Liebeshwürdigkeit während des Dinners.

Es verwunderte sie, aber sie zeigte keine Empfindlichkeit und sagte sanft:

„Du kamst mir so verändert vor, ja, ich fürchtete beinahe, Du wärest ohnmächtig geworden.“

„Unsin!“ — dann griff er hastig nach seiner Tasse und leerte sie in einem Zuge. „Keine weitere, ich danke,“ sagte er nun und setzte dann rasch hinzu: „Wir haben Eile, Grethe, Du weißt ja, heute singt Signora Minoretti zum letztenmal, da dürfen wir doch nicht fehlen.“ Damit erhob er sich aber auch schon, sehr gegen seine Gewohnheit, denn beim Kaffeepflege er sonst stets Zeitungen zu lesen. Nur mit der kurzen Weisung: „Mache so schnell als möglich Toilette,“ verschwand er hinter der Portiere.

Die Augen seines Weibes folgten ihm, ja, als die schweren Sammtfalten schon lange zusammengefallen, starrte sie noch immer nach der Stelle, wo ihr der Gatte entschwunden — dann seufzte sie tief und schmerzlich auf: „Ihn drücken schwere Sorgen — o, und vielleicht stehen wir schon vor dem Ruin.“ Sie preßte die Hände gegen die Schläfe: „Kann es denn auch anders sein,“ murmelte sie, „Augustin ist ein Verschwendler — wie er jetzt Tausende von Schulden gemacht hat, nur um irgendwo — Liebe zu erkaufen — so wird er auch schon früher Tausende verschleudert haben. Mein Gott — und nun dieses neue Fest!“

Sie sprang auf — ruhelos ging sie im Gemach auf und nieder, bis es ihr endlich wieder einfiel — sie wollte ja Toilette machen, um in die Oper zu fahren.

Wie gerne wäre sie heute nur zu Hause geblieben, aber lange Erfahrung hatte sie ja gelehrt, Augustin litt keinen Widerspruch. Trotzdem er ihr heute ihre Demuth vorgeworfen, so hatte er doch von vornherein zu jeder Zeit verlangt, sie sollte sich in alle seine Launen fügen — und sie hatte sich ja auch gefügt — wie gesagt — glaubte sie ihm doch ein Aequivalent schuldig zu sein — dafür, daß ihr Herz leer und todt für ihn war.

Signora Minoretti hatte unerhörte Triumphe in der norddeutschen Residenz gefeiert und nicht grundlos, denn nie hörte man wohl auf den Brettern, die die Welt bedeuten, eine gottbegnadetere Künstlerin, als diese schöne — berückend schöne Italienerin. Heute aber schien sie sich selbst noch zu über treffen — ihr Gesang bezauberte Alt und Jung — das ganze Opernhaus schien wie in einem Entzückentumel. Nur ein einziges Augenpaar blickte traurig auf das schöne, firenenhafte Weib da auf der Bühne, dem man die köstlichsten Blumensträuße zuwarf, in welchem sich Brillanten versteckten, sowie zahlreiche Vorderkränze mit dichtestichen Widmungen —; und langsam rollte jetzt über die seine, bleiche Wange Margarethens eine heiße Thräne — sie war nicht gerührt von den himmlischen Tönen, die über die Lippen der Sängerin perkten — sie hörte

nichts — sie sah nur — und ihre Blicke starrten unausgesezt auf den schneigen Hals der Primadonna, an dem ein wundervolles Brillantenkreuz an einem herrlichen Kollier prangte — es war ein Schmuckstück von großem Werth. Und eine innere Stimme sagte ihr: die Signora hatte es aus der Hand Augustins erhalten.

Wunderbares Räthsel des weiblichen Herzens — Margarethe war sich bewußt, sie liebte den Gatten nicht — ganz andere Gefühle hatten sie an seine Seite gestellt und nun krampfte ihr der Gedanke doch das Herz zusammen: Augustin liebte die schöne Sängerin, liebte sie so leidenschaftlich, daß er ihr ein Vermögen zu Füßen legte! O, und vielleicht war dieses Kollier — dieses wundervolle Kreuz — welches er freiwillig noch gar nicht einmal bezahlt hatte, nicht das erste Geschenk ihres Gatten an Signora Minoretti — vielleicht hatte sie heute seine Stirn nur so unwölkt gesehen, seinen Blick so verstört, weil die Ausgaben, die er sich dieses schönen Weibes wegen gemacht, seine Kräfte überstiegen.

O, die junge Frau hatte schon zu lange in der großen Welt gelebt, um zu wissen: Solche phänomenalen Erscheinungen am Himmel der Kunst, wie die Signora doch unstreitig eine war, konnten so leicht nicht befriedigt werden und die jeunesse dorée dachte auch nicht daran, den Inhalt ihrer Schatulle zu schonen, wenn es galt, sich von solchen Lippen ein Räthsel zu erkaufen. Abre-

gehörte Augustin zur jeunesse dorée? Nein, er wollte wenigstens jung, vornehm und angesehen sein — mochte er; daran hätte er doch aber denken müssen, daß — er verheiratet war. Wie ein körperlich Schmerz durchzuckte sie da die Erinnerung an die Worte, welche er heute zu ihr gesagt: sie hätte keine Treue von ihm zu fordern, weil sie ihm keine Liebe gegeben.

Ein tiefer Athemzug hob die Brust der jungen Frau, dann warf sie einen schmerzlichen Seitenblick auf ihren Gatten — elegant lächelnd, mit glühenden Augen saß er neben ihr, aber ersichtlich war er auch nicht mit einem Gedanken bei seiner jungen liebevollen Frau — Augen und Ohr hingen nur an der Sirne auf der Bühne und wie nun Margarethe ebenfalls nach ihr hinsah, da bemerkte sie deutlich, — die Signora lächelte ihrem Gatten zu, sie machte eine Bewegung mit der Hand, die wohl für ihn eine besondere Bedeutung haben mochte, denn er neigte wie bejahend den Kopf. Sein Gesicht hatte dabei aber einen ganz neuen Ausdruck gewonnen. Zuerst strahlte es von kaum zurückgehaltenem innerem Jubel, als die Signora dann aber die Bühne verließ, verzerrte es sich plötzlich, die beängstigt nach der Kulisse, in der sie seinen Blicken entschwunden.

Nur einen Moment jedoch, dann erinnerte er sich doch wohl von neuem daran, wie hoch er die Selbstbeherrschung hielt, seit er ein Mann von Distinction geworden, und damit

mittlung... kaufpreis... der Land... werber ei... Dem... entwür... wonach... 14. Juli... Personen... Gewerbe... blichen... soll ein... iprochene... Weisge... werden... Ber... Das... Donner... die Vorn... findet die... der Land... werliche... Die... mittelbar... ob, welch... lichte, i... in groß... kommissi... sind frei... Die... haltunge... zu mach... eintrage... welche a... Wohnun... die Gew... Vertreter... auf Gru... bewirt... gende T... haltunge... Gewerbe... 5. die s... meindeb... Die... Stand... gehend... Besam... Viehmä... Gericht... statfind... Die... vorberli... sind vo... jammu... formulu... dem R... zum 15... Die... nächte... dies in... bei der... Wiener... haben... sie sch... läßen... süßen... Kolleg... Sige... Liberal... hatte... erlang... zu er... Oper... Frau... hatte... Scher... nieder... fande... treffli... heute... hinzu... wenn... Frau... sich... toßba... Koup... es je... gewö... daß... gewo... vor... vom... Herr... Ver... seine... in d... Stam... klein... wege... entg... gelo...

der Strecke nach Nürnberg lösen sich beim Rangieren eines Güterzuges am Mittwoch Vormittag 24 Wagen los und gerieten bei dem ziemlich starken Gefälle in rasch zunehmende Bewegung, ohne daß die auf demselben befindlichen Bremser die Geschwindigkeit zu mindern vermochten. Der durchgegangene Zugheil passierte die Station Prüfening in rasendlichem Tempo und erst im Bahnhof Regensburg gelang es der Aufsicht und Geistesgegenwart des Wechselwärterpersonals, die Waggon auf ein Seitengeleise und zum Halten zu bringen, so daß ein Unfall verhütet wurde.

**Doppelhochzeiten.** In einer Gemeinde in der Nähe von Beenenand in Holland hatte der Gemeindefretär veräußert, die Namen der unter dem Aufgebot stehenden Ehepaare durch öffentlichen Anschlag am Rathhause bekannt zu machen. Die Folge davon war, daß sämtliche mit diesem Rechtsmangel abgeschlossenen Ehen für ungültig erklärt werden mußten und die betreffenden Ehepaare genöthigt waren, alle vom Gesetz vorgeschriebenen Formalitäten nachzuholen. Nur ein erst seit drei Wochen verheirateter Mann war durch keine Vorstellungen zu bewegen, sich noch einmal trauen zu lassen, da, wie er sagte, es ihn nicht gelüste, den Kopf noch einmal in die Schlinge zu stecken, nachdem er ihn eben glücklich herausgezogen habe.

Eine unangenehme Ueberraschung wurde den Besuchern eines Balles in Barnungshausen bei Harburg zu Theil. Es war schon Alles bereit, die Tafel gedeckt und fast alle Theilnehmer erschienen, als plötzlich mit furchtbarem Getöse der Schornstein einstürzte, durch das Dach schlug und mitten in den Saal auf die gedeckte Tafel wie eine Bombe eintrachte, so daß Alles in tauend Stücke flog und die Festtheilnehmer entsetzt auseinander flohen.

**Von dem berühmten Wilderer Sobczyk** aus Tvorog berichtet die „Kattowitzer Ztg.“: Nachdem Sobczyk erst am 30. März seinen früheren Hauswirth Ksicozyl, um sich für eine Denunziation zu rächen, erschossen hat, wird schon wieder eine von ihm begangene Missethat gemeldet. Am 2. d. M. Rief er in dem Brynneler Walde, der ihm als Schlupfwinkel dient, auf einen Förster und schoß sofort auf ihn. Der Beamte wurde erheblich verwundet. Sobczyk hat erklärt, jede Amtsperson niederzuschießen zu wollen, die er erreichen könne. Die Belohnung für die Ergreifung des schon seit Jahren stechbriefflich verfolgten, mehrfachen Mörders ist auf 5000 Mark erhöht worden. Die Furcht der Einwohner von Tvorog ist jedoch so groß, daß sie weit entfernt sind, ihn der Behörde auszuliefern, ihm vielmehr Unterschlupf, Nahrung und Munition gewähren; denn anders wäre es nicht zu erklären, wie der Verfolgte den Winter hätte überleben können.

**Ein riesiger Waldbrand** wird aus Nizza gemeldet. In den großen Wäldern von Tardya, die die Ortschaft Pomets überragen, brach ein ungeheurer Brand aus, der, wie man annimmt, durch verbrecherisches Gesindel verursacht wurde, das seit mehreren Monaten die Seealpen unsicher macht. Die Flammen, die durch einen heftigen Nordwestwind angefacht wurden, erreichten eine bedeutende Höhe und konnten selbst in Toulon deutlich gesehen werden. Das an der Westseite ausgebrochene Feuer ergriff die Kuppe des Berges Caume, wo sich eine Felsenstange befindet. Zur Bewältigung des Brandes wurden mehrere Kompagnien Soldaten aufgegeben; ihre Hilfe war jedoch nicht mehr nöthig, denn der Regen, der unaufhörlich niederging, trug viel dazu bei, das Feuer zu löschen. Den Flammen sind etwa 100 Hektar Waldung zum Opfer gefallen.

für die Kameele zum Geschäft- und Munitionstransport u. s. w. gangbar gemacht sein wird. Umra Chan sammelt neue Streitkräfte, um dem Vorrücken der Engländer Widerstand zu leisten. Zwei englische Bientenants, die seit ein paar Wochen verhaftet werden, sollen sich als Gefangene in der Gewalt Umra Chans befinden.

Aus Hongkong vom 4. April melden die „Times“: Die Chinesen fliehen von Südfornosa nach dem Festlande und nach Hongkong. Die Japaner sollen auf Tokau in Nordformosa vordringen; dort soll sich eine chinesische Armee von 80 000 Mann befinden, von denen 50 000 gut bewaffnet, die übrigen neu ausgehoben sind. Ein Gefecht ist bevorstehend, man glaubt, daß für die Ausländer keine Gefahr besteht. In Swatow und Kanton werden kräftige Verteidigungsmaßnahmen getroffen. Ueber den Kantonfluß wurden Sperrbäume gelegt und im Hafen von Swatow Torpedos verankert; auch wird mit Truppenaushebungen vorgegangen.

**Amerika.** In Peru geht der letzte Akt des Revolutionsdramas in Scene. General Pierola, der Oberbefehlshaber der siegreichen Revolutionsarmee, ist mit Kavallerie und Artillerie an Bord eines Kriegeschiffes nach Mollendo und Arequipa abgegangen, um den mit 2000 Mann in Puno stehenden General Mas, welcher noch die Fahne des gestürzten Präsidenten Caceres hochhält, zur Unterwerfung unter die provisorische Regierung zu zwingen. Die in dem Hafen von Arequipa stehenden 1500 Mann von dem bisherigen Caceres haben ihren Anschluß an die Truppen Pierolas erklärt.

Der Niedergang der demokratischen Partei Nordamerikas greift immer weiter um sich. Bei den Frühjahrswohlen in den westlichen Staaten der Union sind die Republikaner gegenüber den Demokraten vielfach siegreich gewesen.

**Mannigfaltiges.**

Ein äußerst heftiges Gewitter, begleitet von starkem Hagelschlag, hat sich jüngst über die Stadt Deuthen und deren Umgebung entladen. Ein Blitzstrahl fuhr auch in die Wallfahrtskirche zu Deutsch-Pielar bei Deuthen, wo gerade der Nachmittagsgottesdienst abgehalten wurde. Der Altarbleiter scheint nicht in Ordnung gewesen zu sein, denn der Strahl nahm von der Leuchtungsstange seinen Weg von der Dachrinne über die Schnur der Jogananten ewigen Lampe nach der Kirche. Der Kaplan Sigulla, der den Gottesdienst leitete, wurde betäubt aus der Kirche hinausgetragen. Von den Kirchenbesuchern wurde Niemand erheblich verletzt.

Eine Reihe von Unterschleifen ist in Cboas in Portugal von dem dortigen Postdirektor begangen worden. Der Mann hatte nämlich, um sein mageres Gehalt etwas aufzubessern, nachstehende Methode ausgedacht: Von sämtlichen Briefen, die in Cboas zur Post gegeben wurden, nahm er gefächelt die ungestempelten Briefmarken weg und ersetzte sie durch gebrauchte Stücke, die er mit tintenlosem Stempel unkenntlich machte. Die brauchbaren, so erzielten Briefmarken verkaufte er an den Tabakkämmer Joao Baqueiro gegen Vergütung von 30 pCt. an dem Gewinne. Die gebrauchten Briefmarken lieferte der Bankier Pietro, der dazu noch Bürgermeister von Cboas ist. Dieser begnügte sich damit, daß seine umfangreiche Korrespondenz kostenlos befördert wurde. Das interessante Kleeblatt, Postdirektor, Bürgermeister und Tabakkändler sind verhaftet worden.

Ueber einen „durchgegangenen“ Eisenbahnzug wird dem „Frank. Kur.“ aus Regensburg telegraphirt: Auf der Station Ettetzhäusen an

Stimmen ist eine sehr zweifelhafte, da die liberalen Stadtvorordneten in ihren Reihen einige durchaus unberechenbare und häufig frondirende Elemente zählte. Binnen wenigen Tagen wird sich der Wiener Oberbürgermeister Dr. Gröbel zu entscheiden haben, ob er trotz einer solchen unzuverlässigen Mehrheit die städtischen Geschäfte noch ferner leiten oder aber zurücktreten soll. In ersterem Falle wäre an der Lage nichts Sonderliches gebessert, in letzterem Falle aber ist es sehr wahrscheinlich, daß die Antijemiten ihren Führer Dr. Lueger auf den ersten Beamtenposten der Stadt Wien zu bringen wissen. Dr. Lueger würde als Oberbürgermeister von Wien sicherlich versuchen, in seiner Verwaltung das extreme wirtschaftliche Programm seiner Partei zur Ausführung zu bringen, nachher kann sich die lustige Donaustadt auf stürmische Zeiten gefaßt machen.

Ein köstliches Zensur-Kuriosum wird aus Innsbruck berichtet: Der dortige Verein deutscher Reichsangehöriger „Germania“ hielt am 31. März eine Vikarfeier ab. Die Behörde beauftragte unter den vorgelegten Liedertexten im „Lied der Deutschen“ von Hoffmann von Fallersleben die Stelle: „Von der Eisch bis an den Belt“ und verlangte die Nichtigstellung nach den Staatsgrenzen! Wie der Vortragende launig meinte, war nur die Wahl zwischen der Grenzstation Kiefersfelden und der Zugspitze. Um den armen Dichter nicht zu sehr zu kränken, entschied man sich für letztere Korrektur. Natürlich mußte dann auch dem jetzigen Haydn Gewalt angethan werden, da er nicht für drei Silben Noten vorgelesen hatte!

**Großbritannien.** Die hauptstädtische Polizei überfiel am Dienstag Morgen in aller Frühe einen deutschen Spielklub in Gerard Street in Soho. Die 56 Personen, die sich in dem Lokale befanden, mußten sämtlich auf die Polizeistation wandern. Der Besitzer des Lokals mußte 50 Pfd. St. Bürgschaft vor Gericht erlegen, sämtliche Uebrigen 5 Pfd. St. Die Sache wird nächste Woche zur Verhandlung kommen.

**Frankreich.** Im Senat erklärte der Marineminister Admiral Besnard, daß demnächst zwei und im nächsten Jahre sechs Panzerschiffe vom Stapel gelassen werden sollen, von letzteren haben drei zwischen 10 000 und 12 000 Tonnen Gehalt. Auch die Zahl der Kreuzer werde in kurzer Frist vermehrt werden. „Wir wollen leichtbewegliche Schiffe führte der Admiral aus, welche ohne Furcht mit enormen Panzerschiffen, wie diejenigen der italienischen Marine sind, kämpfen können. Weit entfernt, daß unsere Rüstungen verringert werden, muß vielmehr, sobald der Nordostsee-Kanal eröffnet ist, das Nordgeschwader eben so stark wie das Mittelmeergeschwader sein.“ Der Minister schloß mit der Versicherung, daß die französische Flotte mit denen der Nachbarstaaten auf gleicher Höhe stehe.

**Athen.** Die Operationen der Engländer gegen Umra Chan, den Murrator des italienischen Epirus-Gebietes, haben endlich einen kräftigeren Anlauf genommen. Das Expeditionskorps der Engländer erstürmte den vom Feinde hartnäckig verteidigten und besetzten wichtigen Malakand-Paß. Der an 3000 Mann starke, meist aus Mullahs und Schiks bestehende Feind verlor nach den englischen Siegesberichten mindestens 500 Mann, doch scheinen auch die Engländer nicht unerhebliche Verluste erlitten zu haben. Dieselben sind zwar noch nicht vollständig bekannt, aber allein bei der zweiten Brigade sollen sie 50 Mann betragen. Die erste englische Brigade rückt nun auf den Swat-Fluß vor, die zweite Brigade folgt, sobald der Paß

mittelung nur da eintreten lassen, wo die Verkaufspreise der Rentengüter der derzeitigen Lage der Landwirtschaft entsprechen und so dem Erwerber eine gesicherte Erlöse in Aussicht stellen. Dem Hause der Abgeordneten ist ein Gesetzentwurf zur Beschlußfassung vorgelegt worden, wonach — unter Abänderung der entsprechenden Bestimmungen des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 — das Einkommen pöppischer Personen aus außerpreussischem Grundbesitz und Gewerbebetrieb von der Besteuerung in der inländischen Wohnsitzgemeinde freizulassen ist. Damit soll ein auch in diesen Blättern wiederholt besprochen, übrigens auch dem Sinne nach den Reichsgesetzen widersprechender Mißstand beseitigt werden.

**Berufs- und Gewerbezahlung.**

Nach den in der Sitzung des Bundesraths am Donnerstag genehmigten Bestimmungen, betreffend die Vornahme einer Berufs- und Gewerbezahlung, findet diese in Verbindung mit einer Aufnahme der land- und forstwirtschaftlichen sowie der gewerblichen Betriebe am 14. Juni 1895 statt.

Die Zahlung erfolgt gemeindefreie. Ihre unmittelbare Ausführung liegt den Gemeindebehörden ob, welche, unter ihrer fortdauernden Verantwortlichkeit, dafür eine besondere Zahlungskommission (in großen Gemeinden auch mehrere Zahlungskommissionen) einsetzen können. Soweit möglich, sind freiwillige Zähler heranzuziehen. Die Angaben sind von den einzelnen Haushaltungen durch Eintrag in die Zählungsformulare zu machen. Die Pflicht der Angabe und des Eintrages liegt den Haushaltungsvorständen, als welche auch einzeln lebende Personen mit besonderer Wohnung und eigener Hauswirtschaft gelten, für die Gewerbebogen den Betriebsinhabern oder deren Vertreterinnen ob. Aushilfsweise kann der Eintrag auf Grund der gemachten Angaben vom Zähler bewirkt werden. Bei der Zahlung kommen folgende Druckfachen zur Anwendung: 1. die Haushaltungsliste, 2. die Landwirthschaftskarte, 3. der Gewerbebogen, 4. die Anweisung für die Zähler, 5. die Kontrollliste, 6. die Anweisung für die Gemeindebehörden, 7. der Gemeindebogen.

Die Landesregierungen werden thunlichst darauf Bedacht nehmen, daß Veranstaltungen, die den Stand der ortsanwesenden Bevölkerung vorübergehend wesentlich ändern können, wie öffentliche Versammlungen und Feste, Jahrs-, Kram- und Viehmärkte, Truppenmärsche und Verlegungen, Gerichtsitzungen u., zur Zeit der Zahlung nicht stattfinden.

Die zur Ausführung der Zahlung weiter erforderlichen Verordnungen und Bekanntmachungen sind von den Landesregierungen zu erlassen und kommt den in Anwendung kommenden Zählungsformularen nebst den zugehörigen Anweisungen dem Reichskanzler (Reichsamt des Innern) bis zum 15. Mai 1895 in je 2 Abdrücken mitzutheilen.

**Ausland.**

**Oesterreich-Ungarn.**

Die österreichische Hauptstadt geht für die nächste Zeit einer bewegten Zukunft entgegen, dies infolge des großen Sieges der Antijemiten bei den jetzt vollzogenen Erneuerungswahlen zum Wiener Gemeinderathe. Bei den jüngsten Wahlen haben die Antijemiten zu den 46 Mandaten, die sie schon bislang im Wiener Gemeinderathe befaßen, 18 weitere Mandate hinzugewonnen, und verfügen sie also nunmehr im Stadtverordnetenkollegium der Hauptstadt über insgesammt 64 Sitze. Die übrigen 74 Sitze gehören zwar den Liberalen, aber diese liberale Mehrheit von 10

hatte er auch seine lächelnde Ruhe wiedererlangt und nun erst schien er sich daran zu erinnern, daß er nicht allein in das Opernhaus gekommen.

War es nur die Erregung der jungen Frau, die sie Gespenster sehen ließ, oder hatte das Wesen Augustins doch noch etwas Schnees, Gedrücktes, als er nun zu ihr niedersah und leise fragte: „Gott, Schatz, sandest Du die Signora nicht auch unüberkesslich? Immerhin aber habe ich doch für heute genug Gefang.“ setzte er dann rasch hinzu, ohne eine Antwort abzuwarten, „und wenn Du denkst wie ich, so fahren wir nach Haus, ich habe auch wieder etwas Kopfsch.“

Ohne ein Wort zu erwidern, erhob sie sich — und sie schwiege auch, als sie, in kostbare Pelze gehüllt, in dem prachtvollen Soupee neben dem Gatten saß — er schien es jedoch gar nicht zu bemerken, wie außergerwöhnlich still seine Gattin heute war, ja, daß sie auch nicht ein Wort mit einander gewechselt hatten, als der Wagen schon wieder vor ihrem Hause hielt. Der Bediente sprang vom Bod und öffnete den Schlag, um den Herrschaften beim Aussteigen behilflich zu sein. Verbindlich lächelnd reichte Augustin dann seiner jungen Frau den Arm und führte sie in das teppichbelegte Vestibül, wo ihnen das Kammermädchen Margarethens, ein hübsches, kleines Persönchen, das ihrer Aufrichtigkeit wegen der Liebding des ganzen Hauses war, entgegenkam. „Es ist eine Depesche angekommen, gnädige Frau,“ raunte sie Mar-

garethen zu — „aus B. und ich habe sie auf gnädigen Fräus Nachttschischen gelegt.“

„Eine Depesche aus B.“? Die Hand, die auf Augustins Arm ruhte, zitterte leise. „O, Mann, dann ist ein Unglück passiert; bitte, laß uns eilen!“

Sie war in furchtbarer Erregung und that sich auch keinen Zwang an, sie zu verbergen — ist es denn ein Unrecht, für seine Lieben zu bangen?

Es schien so — wenigstens in den Augen Augustins, denn seine Brauen falteten sich: „Menagire Dich doch,“ raunte er der Geängstigten zu, „wir sind ja nicht allein.“ Dann aber lag das alte verbindliche Lächeln auch schon wieder um seine Lippen und auch nicht um eine Idee schneller geleitete er die Bangende, die sich so gar nicht daran gewöhnen wollte, daß es nicht vornehm ist, wenn man Gefühle äußert, nach dem Speisezimmer, um, wie immer nach der Oper, jetzt erst zu soupiren.

„Aber, Augustin, ich bitte Dich, so laß mich doch wenigstens erst die Depesche lesen!“ flüsterte sie ihm zu „ich sterbe ja vor Angst, daß den Meinen etwas Unheilvolles passiert.“

Sie sah so flehend auf, daß er doch hätte ein Barbar sein müssen, um ihrem Wunsch nicht zu genügen, und so winkte er dem aufwartenden Diener und befahl kurz: „Jean, sagen Sie dem Kammermädchen der gnädigen Frau, sie möchte die inzwischen angelangte Depesche sofort hierher bringen.“

Nachdem sich aber der Bediente entfernt, wandte sich der junge Kaufherr sofort wieder an seine Gattin: „Ich glaube, wir könnten noch hundert Jahre mit einander leben, eine gewisse Selbstbeherrschung anzueignen, gelänge Dir doch nicht, obgleich Du weißt, wie unangenehm mir dieses ungezügelte Benehmen ist.“

„Aber Augustin, um Gotteswillen, meine Eltern sind alt, wenn mir diese Depesche nun die Nachricht ihres Todes brächte.“

Er zuckte unmuthig die Achsel: „Nun, auch in einem solchen Falle weiß sich eine Dame von Distinctio zu benehmen, wenigstens in Gegenwart der Dienerschaft; sind wir allein“, er zuckte wieder mit der Achsel, „aber weshalb darüber mit Dir rechten?“

Sie öffnete die Lippen zu einer Antwort, da trat der Bediente wieder in das Gemach, beinahe auf dem Fuße folgte ihm die Zofe mit der Depesche; die Hand seiner Gattin beiseite schiebend, nahm Augustin dem Mädchen das Blatt ab, ruhig mit vornehmer Gelassenheit. Und auch ruhig, mit vornehmer Gelassenheit glitten seine Blicke über die wenigen Zeilen darauf hin, er verfaßte sich nicht, er veränderte auch keinen Zug seines Gesichtes, aber es zuckte etwas in seinen Augen, als käme ihm die Mittheilung da unendlich gelegen — doch nein — es mußte ein Irrthum sein, wo lag hier eine Veranlassung zu Freude und Befriedigung?

„Augustin!“ — Die Augen Margarethens hingen voll tödlicher Angst an seinem

Munde: „Augustin, willst Du mir nun nicht auch die Depesche geben?“

Er steckte das fragliche Dokument statt aller Antwort ruhig in seine Tasche, aber als sie dann wie zur Abwehr die Hände erhob, sagte er in liebenswürdigem Ton: „Nach dem Souper, meine Theure!“

Sie wollte auffahren, sich zu empören wider solche Eigenmächtigkeit und dennoch schwieg sie wieder, genöthigt wirklich etwas von den ihr gereichten Speisen, nippte an ihrem Weinglas und wartete dann in mühsam erkämpfter äußerer Ruhe den Zeitpunkt ab, wo es der gestrenge Eheherr für genehm fand, die Tafel aufzuheben. Dann aber — „Sie können gehen,“ hatte Augustin noch zu dem Diener gesagt — faltete sie in grenzenloser Aufregung ihre Hände: „Wie kannst Du so grausam sein, Augustin?“ rang es sich aus ihrer Brust hervor: „O, wenn Du mir die Pein dieser Augenblicke nachfühlen könntest.“

Er antwortete nicht; jetzt wieder mit düster zusammengefalteten Brauen zog er die Depesche aus der Tasche: „Du mußttest vorerst etwas genießen,“ sagte er kalt, „nachher hättest Du ja doch nicht an Speise und Trank gedacht und doch bedurftest Du einer Stärkung, denn jedenfalls wirst Du schon mit dem Nachtzug nach B. reisen wollen.“

(Fortsetzung folgt).

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Ziese in Ahrensburg.

47

**Kirchliche Anzeige.**  
**Gottesdienst in Ahrensburg.**  
 Mittwoch, den 10. April, Vorm.  
 10 Uhr: Beichte.  
 Gründonnerstag, den 11. April, Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst und Kommunion.  
 Charfreitag, den 12. April, Vorm.  
 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

**Standesamts-Nachrichten von Ahrensburg.**  
 Monat März:  
 Geburten:  
 Am 8. Tochter dem Arbeiter Gottfried Martin Heinrich Steffen in Weilsdorf. 10. Tochter dem Küstler Konrad Heinrich Ludwig Knaack in Ahrensburg. 16. Sohn dem Arb. Karl Friedrich Tod hier. 17. Tochter dem Arbeiter Johann Hans Christian Maas hier. 20. Tochter dem Schuhmacher Klaus Hinrich Hermann Laats hier. 21. Tochter dem Zimmermann August Heinrich Karl Wulf hier. 24. Sohn dem Erbpächter Johann Heinrich Wilhelm Busch in Ahrensfeld. 29. Tochter dem Arbeiter Klaus Joachim Peter Johnson in Bünningstedt.

Aufgeboten:  
 Gewerbeschullehrer Johann Karl Lota Heymann in Lübeck und Karoline Charlotte Margarethe Maria Dreiss in Ahrensburg. Schuhmacher H. F. A. Zemke und Röhren Th. N. Thomjen in Solberup, Kreis Tondern.  
 Eheverlobungen:  
 21. Milchhändler Georg August Meyer in Hamburg und Ida Maria Margaretha Briggers in Bünningstedt.  
 Sterbefälle:  
 1. Ehefrau Katharina Dorothea Willhöft in Ahrensburg, 69 Jahr 84 Tage. 9. Altenheilerin Wwe. Marianne Charlotte Luise Engel geb. Cide in Weilsdorf, 76 J. 27 Tg. 17. Wwe. Katharina Maria Tietjens geb. Zurs in Ahrensburg, 74 J. 364 Tg. 21. Martha Maria Elisabeth Behnd in Ahrensburg, 262 Tg. 23. Wwe. Elise Elisabeth Flottweg geb. Timm in Ahrensburg, 72 J. 84 Tg. 25. Maurer Johann Wilhelm Ritter in Wulfsdorf, 72 J. 325 Tg.

**Anzeigen.**

**Bekanntmachung.**  
 Die Gemeindesteuerliste für 1895/96, d. h. die Liste derjenigen Personen, die nach einem Einkommen von weniger als 900 Mk. nach den fingirten Steuerfägen von 4 Mk. bezw. 2,40 Mk. zu den Gemeindeabgaben herangezogen werden, liegt zur Einsicht der Steuerpflichtigen vom  
**10. bis einschl. 24. d. M.**  
 während der Geschäftsstunden im Amtstokale des Unterzeichneten offen.  
 Ahrensburg, den 8. April 1895.  
**Der Gemeindevorsteher Ziese.**

**Holz-Verkauf**  
 in der  
**Oberförsterei Reinfeld.**  
 Schutzbezirk Sprenge.  
**Am Sonnabend, den 20. April d. J.,**  
 von vormittags 10 Uhr ab  
 in der Gastwirtschaft des Herrn Hinrichsen in Sprenge, etwa:  
**Gehege Schattreder, Steinberg, Odenrade:**  
**Eichen:** 6 Stämme mit 3,19 fm, 40 rm 2 m lange Pfähle, 25 rm Kloben und Knüppel, 55 rm Reiser.  
**Buchen:** 2 rm Kuglkloben, 160 Kloben und Knüppel, 170 rm Reiser.  
**Erlen:** 20 Knüppel, 30 rm Reiser.  
**Nadelholz:** 18 Stämme mit 8,44 fm, 73 Stangen I.—III. Kl., 42 rm Kloben und Knüppel.  
 Reinfeld, den 5. April 1895.  
**Der Oberförster.**

**Danksagung.**  
 Seit drei Jahren litt ich an hartnäckiger Bartflechte, die mich im höchsten Grade belästigte und von der mich kein Arzt befreien konnte. Herr **Dr. med. Volbeding, homöopath. Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6,** an den ich mich schließlich wandte, kurirte mich binnen zwei Monaten von diesem gräßlichen Leiden durch bloßes Einnehmen (ohne Ausreiben der Haare), wofür ich diesem Herrn innigsten Dank ausspreche.  
 Gerresheim, Glasfabrik.  
**Carl Müller.**

**Handarbeitsunterricht**  
 an Kinder ertheilt vom **1. Mai d. J.** an  
**Frau B. David,**  
 Ahrensburg.  
 Auch können junge Mädchen das **Weißnähen**, sowie die Anfertigung **künstlicher Blumen** erlernen.

**Danksagung.**  
 Mein 16-jähriger Sohn litt noch immer an Betnässen und nirgends konnte ich Hilfe dagegen finden. Die Mittel, welche ich von dem **homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Goye in Köln am Rhein, Sachseuring 66** gegen das häßliche Uebel erhielt, heilten meinen Sohn in 14 Tagen gänzlich von dieser Krankheit. Jetzt sind mehr als 3 Monate seitdem verfloßen und ich spreche meinen verbindlichsten Dank öffentlich aus.  
 (gez.) **L. S. Carstensen,** Wondelum, Kr. Hujum.

**Deutsche u. englische Steinkohlen, Coacs, Braunkohlen**  
 empfiehlt  
**Ahrensburg. E. Pahl.**

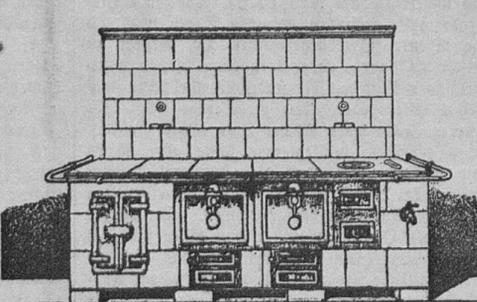
Feine  
**Galanterie- und Fantasie-Artikel**  
 in Plüsch, Leder, Reinen, zur Stickerei eingerichtet sowie  
**Monogramm-Schablonen**  
 empfiehlt  
**Ahrensburg. H. Bosch.**

**Visitenkarten**  
 in elegantester Ausstattung liefert prompt  
**Ernst Ziese's**  
 Buchdruckerei.

Zur Anfertigung künstlicher **Zähne und Gebisse,** sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich **jeden Mittwoch** von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn **Kröger, Lindenhof** in Ahrensburg und Nachmittags von 2 1/2 Uhr bis 7 Uhr bei **Kaufmann Lüttgens** in Vargteheide zu sprechen.  
**F. Schacht,** Zahntechniker, Reinfeld.

**Engl. Muskkohlen**  
 ab Bahnhof frei ins Haus geliefert, à Zentner 1 Mk., ab Lager 1,10 Mk. empfehlen  
**Ch. Bielefeldt & R. Bilderbeck,**  
 Ahrensburg. Rehagen.

**Reichhaltiges Lager von Brillen,**  
 Spezialität: **Nickelbrillen** schon von 2 Mk. an empfiehlt  
**Apotheker Frucht,**  
 Ahrensburg.



**J. Fr. Wolf, Töpfermeister, Ahrensburg,**  
 empfiehlt sich zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von  
**englischen Herden u. Öfen**  
 in allen Farben und Konstruktionen.

**Möblien-Magazin**  
 von **H. Griesenberg, Tischlermeister.**  
**Großes Lager aller Arten von Möblien,** von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen  
**Ahrensburg.**  
 Ecke der Bahnhofstraße und Hamburger Chaussee.

**Lager** von **Korbwaaren** aller Art in einfacher und eleganter Ausführung zu billigen Preisen.  
**Kinderwagen** von 11—36 Mk. empfiehlt  
**Ahrensburg, E. Basedow, Korbwaarengeschäft.**



**Verein der Bücherfreunde**  
 Wir liefern unsern Mitgliedern jährlich **8 Deutsche Originalwerke** (keine Übersetzungen) Romane, Novellen und allgemeinverständl. wissenschaftliche Werke, zusammen mindestens 150 Druckbogen stark.  
 Abonnement pro Quartal eleg. geb. Mk. 4,50, Mk. 3,75 geb.  
 Die Zusendung erfolgt portofrei.  
**Erscheinungsplan des 4. Jahrganges.**  
 Inhalt:  
**Anton Freiherr von Persall: Der Scharfschütze.** Roman. Einzelpreis gebietet Mk. 4,—, gebunden Mk. 5,—.  
**A. von der Elbe: Die jüngeren Frutzen.** Historischer Roman. Einzelpreis gebietet Mk. 4,—, gebunden Mk. 5,—.  
**Nochus Schmidt, Hauptmann: Deutschlands Kolonien. I. Bd.** Mit über 100 Bildern und 2 Karten. Einzelpreis gebietet Mk. 5,—, gebunden Mk. 6,—.  
**Otto Elster: Der Fährtensohn von St. Pelt.** Roman. Erscheint Anfang März.  
**Zeus Larsen: Streifzüge in Toscana, an der Riviera und in der Provence.** Mit über 100 Bildern.  
**Nochus Schmidt, Hauptmann: Deutschlands Kolonien. II. Band.** Mit über 100 Bildern und 4 Karten.  
**Gerhard von Amhntor: Gewissensqualen.** Zwei Novellen. Eine Sturmnacht. — Der Varyngologe.  
**Arthur Asleitner: Fröhsch Gejaid!** Jagdgeschichten aus den bayerischen und österreichischen Alpen.  
 Jahrgänge und ausführliche Prospekte gratis und franko.  
 Nachbezug von Jahrgang I, II, III à Mk. 18,— geb., Mk. 15,— geb.  
 Zu beziehen durch jede Buchhandlung  
**Schall & Grund, Verlagsbuchhandlung, Geschäftsleitung des Vereins der Bücherfreunde, Berlin W. 62, Kurfürstenstr. 128**

**Heilanstalt für strophulöse Kinder im Solbad Idesloe.**  
 Die Kinder sind anzumelden bei der **Frau Oberin Anna Raabe in der Diakonissen-Anstalt zu Altona, Steinstraße 48.** Wegen des großen Andrangs sind die Meldungen baldmöglichst einzureichen.  
 Die Kinder sind zu bringen abzuholen für die I. Kurperiode 1. Juni 29. Juni  
 " II. " 3. Juli 31. Juli  
 " III. " 3. Aug. 31. Aug.  
 " IV. " 3. Sept. 1. Okt.  
 Der Preis für ein Kind während einer Kurperiode (4 Wochen) beträgt 45 Mk.; für arme Kinder und für solche, welche von Kommüne wegen oder durch Vermittlung von Wohlthätern gesendet werden, ist der Preis auf 30 Mk. ermäßigt. Auf Wunsch erfolgen nähere Mittheilungen. Wenn ein Kind mehrere Monate die Kur brauchen soll, ist dies gleich anfangs kund zu geben, damit der Platz nicht anderweitig besetzt wird. Kinder unter 5 Jahren, sowie bereits konfirmirte werden nicht aufgenommen.

**Möblien-Transporte**  
 Verpackung, Aufbewahrung, Expedition.  
**Heinr. Wachtmann & Co.**  
 M. d. Deutschen Möbel-Transport-Gesellsch.  
 Hamburg,  
 Glockengießerwall 23. Fernspr. 213 III.  
 Hohenf., Neustr. 69.

**Beinwunden, Flechten,** Hautkrankheit, Rheumatismus u. Drüsen beh. ohne Voranz, d. Honorars. **Franz J. Dentzau, Altona, Gr. Bergstraße 5.** Sprechst. Mont., Dienst. von 3—6. Sonnt. von 9—2.

**„Stadt Hamburg“**  
 Am 2. Ostertage:  
**Große Tanzmusik**  
 wozu ergebenst einladet  
**Johs. Spiering.**

**„Hotel Lindenhof“**  
 Ahrensburg.  
 Am 2. Ostertage, den 15. April 1895,  
**Große Tanz-Musik.**  
 Hierzu ladet freundlichst ein  
**W. Kröger.**

**Wandsbeter Stadt-Theater.**  
 Donnerstag, den 11. April 1895.  
**Große Extra-Vorstellung** des Operetten-Ensembles und ganzen Orchesters des **Carl Schultze-Theaters, Hamburg.**  
 Direktion: **José Ferenczy.**  
**Die Fledermaus.**  
 Komische Operette in 3 Akten, nach Weillhac's u. Halevy's Revuillon, bearbeitet von C. Hajfer u. R. Genée.  
**Preise der Plätze:**  
 Im Vorverkauf Fremdenloge 3 Mk., 1. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 2 Mk., Seitenbalkon 1,50 Mk. 2. Rang 1 Mk. Cassenpreise: Fremdenloge 4 Mk., 1. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 2 Mk. 50 Pf., Seitenbalkon 2 Mk., 2. Rang 1 Mk. 20 Pf., 3. Platz 60 Pf.

**Wochen-Bericht.**  
 Hamburg, 5. April.  
 Notirung  
 der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse.  
**Sof- und Meierei-Butter.**  
 Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pf. 80—88  
 Wöchentlich frische Lieferungen.  
 1. Qualitäten Mk. 80—88  
 2. Qualitäten 80—88  
 Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Wance.  
 fehlerhafte Sof- 70—75  
 Schleswig. und Holst. Bauer- 65—70  
 Galizische und ähnliche 60—70  
 Finnländische 65—68  
 Amerikanische 45—50